

VON DIAMANTEN UND PERLEN IN DER WIRTSCHAFTSGESCHICHTE

Wirtschaftshistoriker Markus A. Denzel
mit Heinz-Maier-Leibnitz-Preis ausgezeichnet

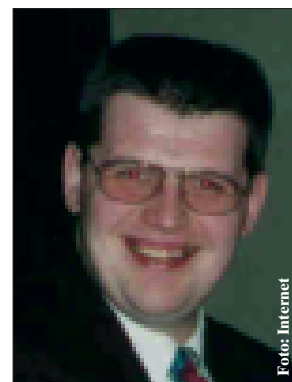


Foto: Internet

Einmal um die Welt und zurück. Nicht immer sind hierfür Verkehrsmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft das notwendige Instrumentarium. Auch sollte man nicht annehmen, daß Reiseführer in Buchform nur der touristischen Verwendbarkeit vorbehalten wären. Gewisse Reiseführer können Kenntnisse fremder Städte, fremder Länder vermitteln, die einen durchaus praktischen Nutzen verfolgen.

So lassen sich die Forschungsgebiete umschreiben, denen sich der Privatdozent Dr. Markus A. Denzel vom Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Göttingen widmet. Und dies seit neuestem gekrönt von einem ganz außerordentlichen Erfolg: Im Mai wurde Denzel – gemeinsam mit vier weiteren Wissenschaftlern und einer Wissenschaftlerin – mit dem hochangesehenen Heinz Maier-Leibnitz-Preis 1998 für Nachwuchswissenschaftler geehrt.

Die Auszeichnung, die den Namen eines früheren DFG-Präsidenten trägt, wird vom Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie verliehen und ist mit je 30000,- DM dotiert. Die Preisträger dürfen nicht älter als 33 Jahre sein.

31 Jahre jung ist Denzel der jüngste Privatdozent seines Fachs im deutschen Sprachraum. Aber dies ist nur ein bemerkenswerter Fakt unter vielen: Außergewöhnliches gehört in seiner akademischen Vita zur Normalität.

Sein Studium der Wirtschaftsgeschichte, der Historischen Hilfswissenschaften und der Historischen Theologie an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg beendete er nach acht Semestern mit einer Diplomarbeit über den Kurialen Zahlungsverkehr, die sogleich als Buch veröffentlicht wurde. Zum Thema seiner Diplomarbeit passend war er in verschiedene DFG-Projekte zur internationalen Geld- und Währungsgeschichte eingebunden; darunter das 1982 begonnene Projekt zur Dokumentation der Wechselkurse der Welt, aus dem die in dieser Art einzigartige Edition „Währungen der Welt“ erwuchs beziehungsweise immer noch erwächst.

An deren bisher elf Bänden ist Denzel entweder als Autor oder Herausgeber oder Autor und Herausgeber beteiligt.

Stets betont Denzel die Bedeutsamkeit und Tragweite seiner engen Bindung an den Lehrstuhl während seiner Studienzeit, die bis zum heutigen Tage in Form vielfältiger Zusammenarbeit fortwirkt: „Durch die persönliche Beziehung hatte man einen viel engeren Kontakt zu wissenschaftlichen Diskussionen. Man diskutierte nicht nur im Oberseminar, sondern auch zwei oder drei Stunden im Dienstzimmer des Professors.“ Daß er hier oftmals mehr gelernt hat als in den jeweiligen Lehrveranstaltungen, sei noch hinzuzufügen. Seinen Schliff vom hilfs-wissenschaftlichen Rohdiamanten zum fertigen Diamanten der akademischen Weihen ist nicht zuletzt auch das Ergebnis seiner Integration in die „Lehrstuhlfamilie“.

Die eingeschlagene Forschungsrichtung Zahlungsverkehr/Wechselkurssysteme eröffnete viele neue Perspektiven und Pfade, die noch nicht ausgetreten waren.

Sein erster Arbeitsbereich umfaßte vorrangig den Zahlungsverkehr der USA, Spaniens, der Schweiz und Italien. Später folgten Deutschland, der Ostseeraum, Afrika, Lateinamerika, China, Japan, Australien und Indien – alle wichtigen Räume der Welt, die am Zahlungsverkehr Anteil hatten, wurden abgedeckt. Der bearbeitete Zeitraum umfaßt das 17. bis 20. Jahrhundert. „Nun brauchte man jemanden, der das Thema vom Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert bearbeitet, und schon war mein Dissertationsthema geboren.“ Und damit die erste deutschsprachige Darstellung und Analyse der internationalen Zahlungsströme in Europa unter Einbeziehung überseeischer Kontakte vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. Was mit dem Zahlungsverkehr und Wechselkursen begann, führte weiter zu der Frage, inwieweit über den Zahlungsverkehr Integration bewerkstelligt wird, oder wie Wirtschaftsräume über Finanzplätze zusammenwachsen. Die aktuelle Entwicklung der Europäischen Union steht mithin in einer Ahnenreihe, deren Anfänge im 12. und 13. Jahrhundert in Italien zu finden sind und die mit dem Prozess der Kom-

merziellen Revolution einsetzt. In dieser Zeit begannen italienische Kaufleute kaufmännische Techniken in Europa zu verbreiten; erst im Mittelmeerraum, dann in Westeuropa, so daß ein Raum nach dem anderen in dieses Zahlungssystem integriert wurde. Die Kommerzielle Revolution in Italien stellte für Europa einen zentralen Einschnitt dar. Denzel hält sie für gleichermaßen bedeutsam wie die Industrielle Revolution.

„Bis 1914 war Europa vollkommen gegenseitig integriert“, erläutert Denzel: „Ebenso Nordamerika. Der Einbruch kam mit dem Ersten Weltkrieg und dem Aufkommen des Kommunismus. Mit dem Eisernen Vorhang wurde diese Entwicklung abrupt unterbrochen. Sehr pointiert formuliert, knüpfen wir mit der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion jetzt da an, wo wir bei der Oktoberrevolution 1917 aufgehört haben.“

Das Feld dieser Art der Integrationsforschung lag lange Zeit brach, bis sich Denzels Bamberger Lehrer Prof. Dr. Jürgen Schneider desselben annahm. Denzel hat diese Forschungen fortgeführt. Die Arbeit an seiner Dissertation barg einen weiteren Forschungsschwerpunkt Denzels. „Wenn man Wechselkursbeziehungen feststellen will, hat man von der Gegenwart bis ins 17. Jahrhundert zurückgehend Massendaten wie Kurszettel, Zeitungen etc.. Danach wird die Quellenlage schlechter“, berichtet Denzel und fand neue Quellen für seine Forschungsarbeit: Kaufmannshand- und Kaufmannsnotizbücher, eine „bislang vollständig mißachtete Quellengattung“. Dieser könnte demnächst eine wirtschaftshistorische Sensation der Frühen Neuzeit entspringen.

Zusammen mit Prof. Dr. Ekkehard Westermann in Karlsruhe forscht er derzeit an einem Kaufmannsnotizbuch, dessen geistiger Urheber Matthäus Schwarz, die rechte Hand Anton Fuggers, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist. Bis dato gibt es kein einziges erhaltenes Kaufmannsnotizbuch aus dem Hause Fugger; dieses wäre, und davon ist Denzel nach bisheriger Sichtung und Bearbeitung überzeugt, das erste. Das

Notizbuch ist für ihn „eine Perle der Wirtschaftsgeschichte“.

Ein Kaufmannsnotizbuch enthält alle Detailinformationen über Plätze, an denen ein Kaufmann Handel trieb. Beispielsweise über das Ellenmaß für Tuche, die Gewichtung für Kupfer, wie Wechsel an dem jeweiligen Ort gehandelt wurden, wie die Münzen dort standen und dergleichen mehr. Diese Erfahrungswerte mehrerer Kaufmannsnotizbücher wurden später von Lehrenden der Kaufmannswissenschaften kompiliert, um damit die wichtigsten Daten allen Interessierten zur Verfügung stellen zu können. Diese Kaufmannshandbücher bildeten dann die Grundlage für Lehrlinge in Italien. Aus den Kaufmannshandbüchern mußte jeder Lehrling wiederum durch Abschrift sein eigenes Notizbuch mit den für ihn relevanten Angaben erstellen, denn nicht jeder wollte Handel mit China oder England treiben, sondern beispielsweise nur mit Augsburg. Um eben solch ein „zurückgestelltes“ Kaufmannsnotizbuch handelt es sich im vorliegenden Fall.

Das Fuggersche Kaufmannsnotizbuch ist aber noch in einem anderen Sinne von Bedeutung. Dazu Denzel: „Matthäus Schwarz und Anton Fugger haben beide in Italien gelernt; sie kannten also die italienischen Techniken. Dieses Kaufmannsnotizbuch ist meines Wissens der erste umfangreiche Beleg dafür, wie italienische Techniken in das Deutsche Reich gekommen sind.“ Gefunden wurde das Kaufmannsnotizbuch per Zufall durch Prof. Dr. Hermann Kellenbenz, der aber, bevor er die neu entdeckte Quelle intensiv erforschen konnte, verstarb. Seitdem arbeiten Denzel und Westermann an diesem von der DFG geförderten Projekt, dessen Edition voraussichtlich um die Jahrtausendwende veröffentlicht werden wird. Für die Auswertung veranschlagt Denzel weitere fünf Jahre: „Das wird noch ein hartes Stück Arbeit.“

Die Auswertung von Kaufmannshand- und Kaufmannsnotizbüchern will Denzel auch künftig konzentriert verfolgen, zumal sich bisher niemand mit dieser Literatur konkret beschäftigt hat, Einzelstudien ausgenommen. Für ihn beinhalten diese Quellen weit mehr als „nur“ wirtschaftshistorische Aspekte: „Das Erscheinungsbild dieser Bücher wechselt – das ist Kulturgeschichte. Auch kann man ihnen entnehmen, wie die Verkehrsmöglichkeiten der jeweiligen Handelsplätze sind, wie groß die Städte sind, wie die Menschen dort leben, wer die Händler sind – das ist Sozialgeschichte.“ So waren diese Hand- und Notizbücher quasi ein Baedeker für den Kaufmann.

Da die in ein Kaufmannsnotizbuch übernommenen Informationen immer wieder aktualisiert werden mußten, konnte es nie als abgeschlossen gelten. Die neuen

Daten wurden dann einfach unter dem jeweiligen Städtenamen hinzugefügt. Von daher herrscht in einem Kaufmannsnotizbuch „eine unmögliche Gliederung“.

Der von Denzel betriebenen Integrationsforschung sind die Hand- und Notizbücher als Quelle gleichermaßen dienlich: „Wann wurde Australien in den Handels- und Zahlungsverkehr aufgenommen? Wann erscheinen die Vereinigten Staaten das erste Mal in einem Kaufmannshandbuch? Wann Kalkutta? Anhand der Bücher kann man erkennen, welche Länder und Städte wann integriert worden sind.“

Ein anderes DFG-gefördertes Projekt, dem er sich derzeit ebenfalls widmet, beschäftigt sich mit der Aufarbeitung des Quellenbestandes des Schaffhauser Bank- und Handelshauses Amman aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. „Es ist dies zwar ein relativ kleines Bankhaus, aber eine sehr gute Quelle, um nachzuvollziehen, wie die Wechsel durch Europa liefen, Buchhaltung betrieben und internationaler Handel abgewickelt wurde.“ Zu jener Zeit gab es ein Bankensystem von merchant bankers, sogenannten Kaufmann-Bankiers, aus denen sich Privatbankiers entwickelten. Dieses System basierte im wesentlichen auf dem Vertrauen in den Geschäftspartner. Wer zum Beispiel einmal einen Wechsel nicht einlösen konnte, fiel aus dem System.

Denzels Forschungsschwerpunkte Zahlungsverkehr, Warenhandel, Integra-

tionsforschung, Kaufmannshand- und Kaufmannsnotizbücher fügen sich so insgesamt gegenseitig ergänzend zusammen. In dieser Hinsicht bietet seine Habilitation ein regelrechtes Kontrastprogramm.

In anderer Hinsicht paßte sie aber doch in den Kontext, denn ungewöhnlich war auch diese. Es ging um die Dachsbergische Volksbeschreibung, die erste umfassende Statistik im Kurfürstentum Bayern, erhoben von 1771 bis 1781; eine Quelle, die wegen ihres Umfangs bislang noch nicht aufgearbeitet worden war. Die überaus reichhaltige Quelle bot in erster Linie allerhand zum Handel, dem Handwerk und Gewerbe. Mit Blick auf seine 1994 aufgenommene Arbeit als Assistent am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Göttingen war das eher von Vorteil, paßte er mit diesem Hintergrund vortrefflich in die Tradition des Instituts, dessen Leiter Prof. Dr. Karl-Heinrich Kaufhold sowie sein Vorgänger Prof. Dr. Wilhelm Abel gleichermaßen zum Thema Gewerbegegeschichte geforscht haben.

Trotzdem sieht sich Denzel in der Wirtschaftsgeschichte ein wenig als Außenseiter: „Ich beschäftige mich nicht mit dem 19. und 20. Jahrhundert und den Themen, die derzeit en vogue sind. Ich belege absolute Außenseiterthemen.“

Insofern freut es ihn selbstverständlich sehr, daß diese Richtung der Wirtschaftsgeschichte mit dem Heinz Maier-Leibnitz-Preis ausgezeichnet wurde. sm



ZENTRUM
für Industrie, Handwerk und Heimwerker



KAUFEN, WO DER PROFI KAUF!

Halle 1
Sanitär/Heizung,
Fachausstellung Bad
„Die Bäderstraße“
Fachmarkt Sanitär
Elektroinstallationen

Halle 2
Walzstahl - Edelstahl
NE-Metalle - Zuschnittbereich
Zaun - Drahtgeflechte

Halle 3
Eisenwaren - Befestigungstechnik
Baubeschläge - Bauelemente,
Werkzeuge - Werkzeugmaschinen
Gartengeräte - Gartentechnik

Halle 4
Werkstatt für Motorgeräte

Wir beraten Sie gern.

KUNDEN

P

Lünemann

Mo.-Fr. 7.00-18.00 · Sa. 8.00-13.00 Uhr

über 100 **GÖTTINGEN · GRÄTZELSTRASSE · Tel. 05 51 / 493-0**